

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 98 (1. Blatt)

Dienstag, den 17. August 1915

43. Jahrgang.

Der Kampf um Kowno und Nowogeorgiewsk.

Über 12000 Gefangene gemacht. — Weiterer Rückzug der Russen. — Ein Transportdampfer mit 3000 Soldaten vernichtet. — Neue schwere Verluste der Dardanellen-Angreifer. — Die Balkanaktion des Vierverbandes.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 14. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nördlich des Njemen, in der Gegend von Mlesow, Kupischky, Wschinty und Komarsk entwickelten sich neue Kämpfe. — Vor Kowno nahmen unsere Angriffstruppen den besetzten Wald von Dominikaua. Dabei wurden

350 Gefangene

gemacht. — Zwischen Narew und Bug erreichten unsere Armeen in scharfem Nachdrängen den Sina-Nurze-Abchnitt, an dem der Gegner zu erneutem Widerstand halt gemacht hat. — Im Norden von Nowogeorgiewsk wurde eine starke Vorstellung erfochten.

9 Offiziere, 1800 Mann und 4 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

W. Großes Hauptquartier, 14. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Die verbündeten Truppen nähern sich dem Bug nördlich von Sokolow. — Westlich der Linie Sosice-Miedzyrzecze versuchte der Gegner durch hartnäckige Gegenstöße die Verfolgung zum Stehen zu bringen. Alle Angriffe wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

W. Großes Hauptquartier, 14. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Der in den Kämpfen vom 10. und 11. August geschlagene Feind fand gestern nicht mehr die Kraft, sich den unaufhaltsam vorrückenden Truppen zu widersetzen. Die Armeen überschritten in der Verfolgung die Straße Radzyh-Dawidh-Slobawa.

W. Großes Hauptquartier, 15. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Truppen des Generals v. Below warfen die Russen in der Gegend von Kupischky nach Nordosten zurück. Sie machten 4 Offiziere, 2350 Mann zu Gefangenen

1000 Gefangene

fielen in unsere Hand. Unsere Angriffstruppen arbeiteten sich näher an die Festung heran. — Zwischen Narew und Bug hielten die Russen in der gestern gemeldeten Linie hartnäckig stand. Der Kurze-Nebergang ist am späten Abend von unseren Truppen erzwungen. Die Armeen des Generals von Scholtz machte gestern

über 1000 Gefangene.

Die Armeen des Generals von Gallwitz nahm 3550 Russen gefangen,

(darunter 4 Offiziere), und erbeutete zehn Maschinengewehre. — Der Ring um Nowogeorgiewsk schließt sich enger. Auf allen Fronten wurde Gelände gewonnen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Dem Vordringen der Heeresgruppe setzte der Feind ebenfalls zähen Widerstand entgegen. Im Laufe des Tages gelang es, die feindlichen Stellungen bei und nördlich von Sosice und halbwegs zwischen Sosice und Miedzyrzecze zu durchbrechen; der Gegner weicht. Allein die Truppen des Generals von Below machten vom 8. bis 14. August 4000 Gefangene, darunter 22 Offiziere, und erbeuteten neun Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der geschlagene Feind versuchte gestern in der Linie Rozanka (nördlich von Wlodawa), südwestlich von Slawatze-Sorodhseze-Miedzyrzecze wieder Front zu machen. Unter dem Druck unseres sofort einsetzenden Angriffes setzt der Gegner seit heute früh den Rückzug fort.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 14. August gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die im Naume westlich des Bug vordringenden verbündeten Armeen trieben auch gestern in der Verfolgung die Nachhut des Gegners vor sich her. Österreichisch-ungarische Kräfte haben, beiderseits der Bahn Lukow-Brzezitowol vorrückend, den Raum westlich und südlich Miedzyrzecze erreicht. Deutsche Truppen gewannen die Gegend von Wisznice und drangen über Wlosawa hinaus. In Ostgalizien nichts Neues.

Der Bericht vom 15. August lautet: Der Gegner machte gestern an der ganzen Front westlich des Bug in vorbereiteten Stellungen erneuert halt. Die verbündeten Heere griffen an und bahnten sich an zahlreichen Punkten den Weg in die feindlichen Linien. Seit heute früh befinden sich die Russen abermals im Rückzuge.

Der russische Generalstab über die Kämpfe bei Kowno und Nowogeorgiewsk.

WTB Der Freitag-Bericht des Großen Generalstabes teilt mit: Südöstlich von Wlatau wurden die Deutschen am 12. August von unseren Truppen zurückgeworfen. Sie verloren während des Rückzuges eine Anzahl Gefangener. In der Richtung Jakobstadt-Dünaburg-Wilkomir fahren wir fort, auf die Truppen des Feindes zu drücken und sie nach erbittertem Widerstande zu besiegen. In der Umgebung von Kowno stellten die Deutschen ihre Angriffe zeitweilig ein, der Geschützkampf dauerte fort. An der Front zwischen Narew und Bug erleichterten unsere Gegenangriffe am 11. August den Truppen im nördlichen Abschnitt dieser Front den Rückzug in ihre rückwärtigen Stellungen. Auf den Straßen, die zur mittleren Weichsel führen, räumten wir entsprechend den Erfordernissen der allgemeinen Lage Sokolow-Siedlee und Sokolow. Im allgemeinen fand auf der Front unserer links vom Bug operierenden Truppen am 12. August kein Zusammenstoß von Bedeutung statt. Rechts vom Bug, an der Elota-Lipa und am Dniestr keine wesentliche Veränderung.

Vom 14. August teilt der Generalstab mit: In der Gegend von Riga fand am 13.

August keine wesentliche Veränderung statt. In der Richtung Jakobstadt-Dünaburg-Wilkomir versuchte der Gegner unsere Offensiv durch Gegenangriffe aufzuhalten. Die Zusammenstöße dauerten fort. Bei Kowno warfen unsere Truppen in der Nacht vom 12. August noch vier deutsche Angriffe gegen die Weststellungen zurück, der Artilleriekampf dauert an. In der Richtung zwischen Narew und Bug keine wesentliche Veränderung. Am 13. August dauerte in der Gegend südwestlich von Jzchadnaw, der erbitterte Kampf an. Bei Kowno-Georgiewsk in den letzten Tagen Artilleriekampf und kleine Gefechte; Zusammenstöße im Gebiet der Außenwerke. Am linken Ufer des Bug Zusammenstöße im Gebiet der Außenwerke. Sie nahmen nur nördlich von Siedlee und bei Lukom in der Nacht zum 13. August einen hartnäckigeren Charakter an. Auf dem rechten Ufer gegen die Elota-Lipa und am Dniestr keine Veränderung.

Im Kampf um Kowno.

(TU) Der 12. August brachte im Kampf um Kowno, besonders auf artilleeristischem Gebiet, einen Höhepunkt, gegen den die heftige Kanonade vom Sonntag zurücktreten mußte. Die Kanonade hat eine Stärke erreicht, daß man sich in einem Höllenkonzert zu befinden glaubte. Die verschiedensten Geschützformen und Kaliber bis zu den größten waren vor Kowno zusammengezogen und suchten sich gegenseitig zu überbrüllen. In unaufhörlicher Tätigkeit spielten die Batterien ihre vernichtenden Farben gegen die russischen Forts und die vor und zwischen ihnen ausgebauten, mit sehr starker Artillerie besetzten Stellungen. Denn der Russe weiß sehr wohl, was Kowno für ihn bedeutet. Er hat ebenso an Infanterie wie an Artillerie hier alle verfügbaren Kräfte zusammengezogen. Kaum war das deutsche Geschützfeuer verstummt, als ein wütendes Gewehrgeknatter einsetzte. Die deutschen Linien hatten ihre Gräben verlassen und gingen gegen die russischen Stellungen vor, aus denen sie starkes Feuer erhielten. Auch Maschinengewehre mischten sich in den Kampf. Es war unmöglich, das Vorgehen der deutschen Stützen im einzelnen zu verfolgen. Eine Stunde lang hörte man das Gewehrfeuer bald härter, bald schwächer, dann flaute es ab, um freilich nicht ganz zu verstummen. Ein gewisser Beharrungszustand war jedenfalls zunächst erreicht. Unterdessen war es völlig dunkel geworden, und so bot die Schlacht ein Feuerwerk, wie es grandioser nicht gedacht werden kann. Unablässig blühte es über Kowno auf, wie wenn dort ein furchtbares Gewitter sich entlade. Als es halb 11 Uhr war, setzte das Gewehrfeuer, durch Maschinengewehrfeuer verstärkt, von neuem ein, um dann bis zum frühen Morgen nicht mehr völlig zu verstummen. Aber nach Mitternacht wurde es doch langsam ruhiger. Von den deutschen Batterien hüllte sich eine nach der anderen in Schweigen. Nur ein paar Geschütze feuerten noch.

Die Eroberung Lomzas

War einer der heißesten Kämpfe, welche die Armeen von Scholtz zu bestehen hatte. Die Russen wollten, um was es hier ging und kämpften mit der größten Erbitterung, die auf eine gleiche Energie auf unserer Seite trat. Selbst als alles schon verloren war, kämpften die russischen Verteidiger noch auf dem letzten jamaiken Landstreifen vor dem Festungswall mit einer heldenhaften Aufopferung. Der Zusammenbruch war deshalb so vollkommen, daß die völlig mutlos gewordenen Russen gar nicht mehr An-

stalten machten, die vorbereiteten Aufnahmestellungen Szabl-Montowiza-Slawiec-Lubyskurki-Tannowa zu besetzen. Die Verluste der Russen waren einfach furchtbar. Die deutschen schweren Geschütze warfen die russischen Deckungen wie Papierfetzen in die Luft, die engmaschigen Drahtgitterstacheln wie Vindfäden. Große Bäume wurden mit ihrem Wurzelwert wie Strohhalme durch die Luft. Bereits nach zweitägiger Beschussung waren mächtige Waldungen vom Erdboden wegrasiert. Der Sturmangriff der Infanterie selbst stellte sich als einer der blutigsten des ganzen Krieges heraus. Am wütendsten ging es am Fort 4, dem stärksten Werk der Festung, zu. Um ihre Flucht einigermaßen zu sichern, zündeten die Russen die ganze Gegend an, so daß 28 Dörfer lichterloh brannten. Beim Schein dieser furchtbaren Flammenfäden setzten die Deutschen ihren wohlverdienten großen Sieg.

Der Kampf um Riga.

(TU) Die russische Presse bereitet auf den Fall Riga vor. „Golos Moskwy“ läßt sich aus Rom melden, daß die Deutschen sich in den letzten Tagen erheblich näher an Riga herangeschoben haben. Täglich finden in unmittelbarer Nähe der Stadt Zusammenstöße von erheblicher Heftigkeit statt. Den Deutschen gelang es, infolge ihrer starken artilleeristischen Überlegenheit einige wichtige Ortschaften zu besetzen. Ueberhaupt gebe das Vorhandensein zahlreicher deutscher Geschütze schwersten Kalibers vor Riga zu lebhafter Besorgnis Anlaß. Wahrscheinlich werde die deutsche Flotte versuchen, den Eingang zum Rigaischen Meerbusen zu erzwingen, um eine Beschießung der Befestigungsseite von der See her zu ermöglichen. In den letzten Tagen haben die Deutschen den Versuch unternommen, durch Auffischen von Minen die Minenperre des Meerbusens zu brechen. In einem weiteren Artikel bemerkt das Blatt u. a., daß die englische Marineleitung an den Vorgängen von Riga ebenso lebhaft und direkt interessiert sei, als die russische.

Deutsche Flieger über Riga.

(W) „Rustoje Slowo“ schreibt: Täglich verließen 12000 Personen Riga. Flieger warfen Bomben auf die Mangierbahnhöfe nieder. Menschen wurden nicht getötet. Die Flieger warfen Proklamationen herunter mit der Aufforderung an die Bevölkerung, an Ort und Stelle zu bleiben und sich für einen Monat mit Lebensmitteln zu versehen. Die russischen Zeitungen von Riga haben ihr Erscheinen eingestellt.

Eine Grossstat in der Kriegsgeschichte.

Der Uebergang über die Weichsel bei Zwangorod kann nach dem Urteil schwedischer Kriegsberichterstatter als eine bis jetzt nicht erreichte Grossstat in der Kriegsgeschichte betrachtet werden. Ein Fronthindernis, wie die Weichsel, unter feindlichem Feuer zu übergeben, muß als etwas Staunenswürdiges betrachtet werden. Es scheint auch, als wenn die Russen es für unausführbar hielten. Die größte Ehre kommt den Ingenieurtruppen, deutschen wie österreichischen, zu.

Ueber den ausserordentlichen Ernst der Lage

gibt man sich in den maßgebenden Kreisen Petersburgs trotz gelegentlicher Großsprecherien keiner Täuschung hin. Das beweisen die ständigen Konferenzen der Minister und die Beratungen hoher Militärs zum Jaren nach Jaroslaw Selo. Es sollen bedeutende Entschlüsse gefaßt werden. Der russische Generalstab veröffentlicht eine ausführliche Bekanntmachung, in der er sich gegen den Vorwurf verteidigt, Polen leichtfertig auszugeben zu haben. Halbamtlich wird ferner erklärt, daß Rußland noch ungeheure Hilfsquellen besitze. An Menschen fehlt es den Russen trotz ihrer Millionenverluste gewiß noch nicht. Kriegstüchtige Truppen, Waffen und Munition besitzt es nur noch in beschränktem Umfange und hat keine Wog-

lichtet, innerhalb dieses Kreises dem vorhandenen Mangel abzuheben.

Was macht das russische Heer?

(S. R.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Nach einem Petersburger Bericht der „Daily Mail“ fragt man sich in der russischen Hauptstadt, was das drei Millionen zählende russische Heer gegenwärtig eigentlich macht; jede Nachricht über die Operationen fehle.

Eine neue russische Grausamkeit

haben unsere an der Bystreica kämpfenden Truppen feststellen müssen. Während des überaus hitzigen Artilleriegeschlusses bemerkten sie, daß auf der rechten Seite des Flusses, auf der die Russen lagen, große Ansammlungen von Frauen und Kindern stattfanden. Die Russen hatten sie vor ihrer Front zusammengetrieben, um durch diesen Wall von Menschenleibern gedeckt ihre Schanzarbeiten besser verrichten zu können. Diese unmenschliche Maßnahme hat leider manches Opfer gefordert, da ja die Kämpfe wegen dieses Aktes beständiger Heftigkeit abgebrochen noch eingestellt werden konnten.

Die Suche nach den Schuldigen.

Einer Petersburger Drahtung des Pariser „Temps“ zufolge hat die russische Regierung dem in der Duma ausgesprochenen Wunsch gemäß beschlossen, eine höhere Untersuchungskommission mit dem Auftrage einzusetzen, nach den an der Unzulänglichkeit des Munitionsmaterials Schuldigen zu suchen und sie den Gerichten zu überweisen.

Die Lage im Westen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

Westlicher Kriegsschauplatz.

W. Großes Hauptquartier, 14. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

In den Argonnen wurden am Martinswerk neue Fortschritte gemacht. Die Zahl der Gefangenen stieg auf

4 Offiziere und 240 Mann.

W. Großes Hauptquartier, 15. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

In den Argonnen wurde das Martinswerk ausgebaut. 350 in ihm gefallene Franzosen wurden beerdigt. — Die mehrfache Beschädigung der Stadt Münster im Westtale beantworteten wir mit einer Beschädigung des Eisenbahnviertels von St. Die; das daraufhin auf Martrich verlegte Feuer des Feindes wurde eingestellt, als sich unsere Artillerie gegen die französischen Unterstandsorte wandte.

Die französischen Berichte.

WTB. Amtlicher Bericht vom Freitag nachmittag: Im Artois wurde ein deutscher Angriffsvorstoß nördlich des Schlosses Carleul leicht abgehalten. In den Argonnen erneuerten die Deutschen gestern am späten Nachmittag ihre Angriffe im Abschnitt zwischen der Straße Binerville-Bienne-le-Chateau und der Schlucht Doulette. Sie wurden nach sehr lebhaftem Kampfe mit Handgranaten und Betarden zurückgeworfen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Amtlicher Bericht vom Freitag abend: Der Tag verlief verhältnismäßig ruhig. Im Gebiete von Neuport wurde ein deutscher Angriffsvorstoß durch unser Feuer zurückgeworfen. Auf den übrigen Fronten ist nichts zu melden, außer Artillerieaktionen in Artois und Argonnen, wo die Kanonade von einem Kampfe mit Handgranaten und Betarden begleitet war.

(W) Der amtliche Bericht vom 14. August mittags lautet: Im Artois nördlich des Schlosses von Carleul und um den Bahnhof von Souchez Kampf mit Betarden und Granaten während eines Teils der Nacht. In den Argonnen unternahm der Feind am Abend einen Angriff auf der ganzen Front im Abschnitt von Marie Theres; er wurde überall durch unser Feuer zurückgeworfen und erlitt empfindliche Verluste. Ein neuer deutscher Angriff erfolgte am Ende der Nacht. Er wurde mit weniger Heftigkeit durchgeführt und schnell angehalten. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig. — Amtlicher Bericht vom Abend: An der übrigen Front Artilleriekämpfe, vor Bombardement, St. George, Voeflinge und Woeßen. Im Artois östlich der Straße nach Villeret zerstörten wir durch Minen die vordersten Schanzarbeiten des Feindes. In den Linien zwischen Monchy und Ransart flog ein Munitionslager in die Luft. Nördlich Pasigny bombardierten wir die deutschen Stellungen am Jour Roland (Stollendsturm). Heftige Kanonade in den Argonnen, im Abschnitt Rahouette, im Mont Mare-Tale, bei Lere Wache, an der Grenze Lothringens und in den Vogesen bei La Chapelleotte und La Fontenelle.

Die Erregung

über den ungünstigen Stand der Kriegslage, die inneren Schwierigkeiten und den schlechten Verlauf der Balkanverhandlungen hat auch das französische Parlament ergriffen. Der Ministerpräsident Viviani erreichte die Vertagung des Parlaments bis zum Freitag und hoffte auf eine Beschäftigung der Gemüter bis dahin. Delcassé läßt die Schuld an dem Mißerfolg der Verhandlungen auf Kollegen Ory.

Witelsmänner sind, dem „L.-M.“ zufolge, nicht den Umfang der drohenden französischen Krisis einzudämmen und zu erreichen, daß Viviani mit der Umbildung des Kabinetts betraut werde. Einzelne Blätter zielen auf eine gleichzeitige Veränderung in der obersten Heeresleitung ab, namentlich Verdrer in der „Guerre Sociale“, der noch weit härter als Clemenceau dem Mißerfolg der Bevölkerung mit den bisherigen Kriegsmethoden und deren unbefriedigenden Ergebnissen Ausdruck gibt.

Vom Saarbrückener Fliegerangriff.

(S. R.) Der Luftüberfall auf Saarbrücken, der leider eine Anzahl friedlicher Bürger tötete und eine größere Anzahl verletzte, war durch unsere wachsamsten Posten schon vorher angemeldet worden. Man mußte, daß ein französisches Flugzeuggeschwader die Grenze überflogen hatte und sich Saarbrücken mit großer Schnelligkeit näherte. Bald hörte man über Saarbrücken auch das scharfe Surren der Propeller, aber zu sehen war vorläufig nichts. In der Höhe jedoch, am Ausgang der Abwehrkanonen haben sie den französischen Raubvogel entdeckt; sofort segten die Geschütze mit ihrem Geknatter ein und die deutschen Schrapnelle saßen in die Luft. Jetzt sehen die Bürger auch den ersten feindlichen Raubvogel in wirklich prächtigem Fluge von Nordwesten nach Südosten ziehen; das mit dem Glas bewaffnete Auge erkennt deutlich die französische Trikolore. Immer mehr nähern sich die weißen Schrapnellwolken den französischen Doppeldecker ein, der scheinbar umkreist um das Gefäß der plagenenden Geschosse die Luft durchschneidet, in weit über 2000 Meter Höhe. Da dreht sich aus der Stadt ein schlanker deutscher Emdener in die Höhe. Wie ein Pfeil steigt er mit fabelhafter Geschwindigkeit in die Höhe, wird kleiner und kleiner und ist in unglaublich kurzer Zeit in gleicher Höhe mit dem Franzosen. Alle Geschütze schweigen nunmehr. Der Franzose erkennt die Gefahr, der Zweikampf in der Luft, dieser fürchterliche Heiß auf Mann gegen Mann, Auge um Auge. Wie ein Habicht sein Opfer, so umkreist der deutsche Emdener den größeren Feind, in weitem Bogen ist er halb vor ihm, neben ihm, hinter ihm, dabei sich immer höher hinaufhebend, immer und immer vom Wachstumsgekreische des Franzosen belästigt, dessen tobendes Geknatter immer deutlicher gehört wurde. Jetzt aber steht unser Habicht genau über seinem Gegner. Mit einem Ruck, blitzartig, dreht er nach unten und stürzt sich auf ihn, als wollte er ihn mit sich in die Tiefe reißen. Nur einen Augenblick, da saust der Emdener haarfarrig an dem Franzosen vorbei. Und im gleichen Augenblick hält eine riesig große schwarze Rauchwolke den Doppeldecker ein — ein Stichflamme schlägt auf, eine Feuerkugel fährt gen Himmel, das Herz des Doppeldeckers ist getroffen, der Benzinhälter. Brennend glühend wie eine Feuerkugel sinkt merklich langsam das französische Flugzeug der Erde zu, die stolze Trikolore in schwarzen Rauch gehüllt gleich einem Trauerflor. Saarbrücken war gerührt!

Peinlicher Eindruck der Enthüllungen aus belgischen Archiven.

(S. R.) Der „Secolo“ beklagt zu den weiteren Enthüllungen aus belgischen Archiven mit scharfen Worten die Unfähigkeit der belgischen Regierung bei der Auswahl der deutschfreundlichen Gesandten für Berlin und London. Die Enthüllungen machen in Italien tatsächlich den peinlichsten Eindruck.

Der „Labour Leader“ in Manchester schreibt: Wir warten vergebens in der britischen Presse auf die Wiedergabe der zweiten Fortsetzung der Artikel, die die „Nordde. Allg. Ztg.“ auf Grund der in Brüssel gefundenen Urkunden veröffentlichte. Jetzt, da wir den Artikel im Original gesehen haben, verstehen wir den Grund des Schweigens. Der Artikel enthält gewisse außerordentliche Enthüllungen, die das britische Publikum unter keinen Umständen erfahren soll. Das Blatt gibt jedoch einen Auszug aus den belgischen Gesandtschaftsberichten über den Besuch König Eduards bei Delaforest im April 1906 wieder.

Strenge Sperrung der belgisch-holländischen Grenze.

Nach der „Köln. Volksztg.“ ist von den deutschen Militärbehörden die belgisch-holländische Grenze derart gesperrt worden, daß künftig Schmugglerfahrten das Ueberschreiten der Grenze unmöglich ist. Alle Stellen, an denen man die holländische Grenze passieren kann, sind durch ein elektrisches Drahtnetz abgesperrt. Laut „Allgemeines Handelsblatt“ nähert sich die Schließung der Grenze mittels elektrischer Drähte ihrer Vollendung. Auch über den Kanal zwischen Brügge und Duis soll Draht gelegt werden, aber so hoch, daß Schiffe unbehelligt unter ihm durchfahren können. In den letzten Tagen kamen mehrere Schmugglerfahrten beim Ueberschreiten der Drähte zu Tode.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 14. August gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend wurden an verschiedenen Stellen der Südwertfront feindliche Angriffe abgewiesen; so im Tiroler Grenzgebiete an der Fedaia-Stellung und an der Popena-Linie (südlich Schladerbach), im Götztischen am Monte dei sei Busi und auf den Höhen östlich Monfalcone. Überall blieben die alten Stellungen vollständig in unserem Besitz. Nachts fuhr einer unserer Panzerzüge bis zur Einfahrt in den Bahnhof von Monfalcone vor und beschloß feindliche Infanterie auf den Hängen von La Rocca und Traini bei den Adriawerken.

Der Bericht vom 15. August lautet: An der Südwertfront herrschte im allgemeinen eine erhöhte Gefechtsaktivität. Im Götztischen fand unsere Artillerie einige Bomben nach San Canziano, worauf der Feind aus dem Orte flüchtete; weiter zerpöngten sie ein großes italienisches Lager bei Cormons. Ein schwächerer italienischer Angriff bei Radipaglia wurde durch unser Feuer schon im Keime erstickt. Gegen den Görzer Bridentopf unterhielten die Italiener Geschützfeuer. Im Abschnitt von Tolmein bis zum An fechte gestern früh nach harter Artillerievorbereitung ein Angriff beträchtlicher feindlicher Kräfte an, der allenthalben abgewiesen wurde. Im Gebiete von Flitsch und an der Kärntner-Front hatten die Geschützschiffe größeren Umfang als gewöhnlich. Nachts setzte der Feind das Feuer auf unsere Kampflinie am Großen Pal, Freitofel und Kleinen Pal heftig fort.

Ein gegen unsere Stellung am Kleinen Pal am Mittwochabend unternommener Angriff brach vollständig zusammen. Im Tiroler Grenzgebiet wurden mehrere italienische Angriffe auf unsere Grenzstellungen westlich des Kreuzberges, im Gebiete der Notwandspitze, des Wager Tales und der Dreizinnenhütte abgewiesen. Auf den Plateaus von Lavarone und Folgaria beschloß unsere schwere Artillerie die feindlichen Werke Campomoloch und Toraro mit sichtlichem Erfolg.

Der italienische Bericht.

(W) Amtlicher Heeresbericht vom 14. Aug.: Der Kampf im Grenzgebiet jenseits des Cadore ist heftiger geworden. In der Zone des Monte Piano hat der Feind in Waffen, unterstützt von zahlreicher Artillerie, jetzt neue Angriffe gegen die Stellungen versucht, von denen er in den vorangegangenen Tagen verdrängt worden war. Nach einem erbitterten Kampf wurde er mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im Segten-Tal hat unsere Infanterie, während unsere Artillerie das Feuer gegen die feindlichen Werke fortsetzte, den Gipfel der Oberbacher Kanzel, wenig südöstlich der Oberbacher Spitze, erklert und sich dort organisiert. Auf der anderen Seite hat unsere Infanterie den Straßentotenpunkt westlich der Gengias-Spitze besetzt. Am Isonzo hat unsere Artillerie das Zerstörungsschießen gegen die Verteidigungswerke in der Niederung von Flitsch eröffnet. Eine Batterie, die geschickt in einer Höhle oberhalb Swinjak versteckt war, wurde durch unsere Schiffe getroffen. Auf dem Karst schleuderte der Gegner während der Nacht des 13. August zahlreiche Leuchtraketen über unsere Stellungen, ohne irgend einen Angriff zu unternehmen. Unsere Artillerie setzte die planmäßige Zerstörung der feindlichen Gräben fort. Gestern wurden die Gräben, von denen der Gegner die Befestigung von Sei Hufi hinderte, zusammengebrochen, ihre Verteidiger wurden in die Flucht geschlagen und der größte Teil durch Schrapnell- und Geschützfeuer verwundet. Feindliche Flugzeuge überflogen diese Tage häufig am Isonzo die Gegend unserer Verteidigungsstellungen. Sie wurden jedesmal durch wirksames Feuer genötigt, sich zurückzuziehen.

Teuerungsunruhen in Sizilien.

(S. R.) In 16 Städten und 42 Ortschaften auf Sizilien kam es zu Teuerungsunruhen, die durch Getreidetransporte nach dem Festlande hervorgerufen wurden. Die Lage ist so ernst, daß die Regierung in einem an die Sizilianer gerichteten Telegramm, das die Unterschriften Salandras und des Handelsministers Caballero trägt, die Verhinderung der Insel mit Brot und Getreide zu angemessenen Preisen verpfeicht.

U-Boots-Kommandant Lerch.

An das Schicksal Weddighs erinnert uns die Nachricht, daß der österreichische U-Boots-Kommandant Egon Lerch und seine tapfere Mannschaft mit seinem Tauchboot „U 12“ versenkt worden ist. Während die Italiener schon eine ganze Reihe empfindlicher Schiffsverluste durch die schneidenden österreichischen U-Boote erlitten haben, gelang es ihnen hier zum ersten Mal, ein österreichisches Tauchboot zu vernichten. Daß gerade Egon Lerch sein Kommando sein mußte, trifft unsere Bundesmonarchie besonders schmerzhaft. Wie Weddigh zog er mit seiner kleinen Schar gegen den Feind aus, in der Straße von Dranto torpedierte er am 21. Dezember vorigen Jahres das französische Admiralschiff „Courbet“, dessen Vernichtung unmittelbar eines Franzosen kleiner Schiffschiffe eine Seetate ersten Ranges darstellte. Damals erhielt Linienflottenkommandant Lerch für seine Heldentat das Ritterkreuz des Leopoldordens, die Kriegsdotation, und von unserem Kaiser das Eiserne Kreuz verliehen. Diese Ehrenzeichen begleiteten ihn auf allen Fahrten. Wie Weddigh war seitdem der junge Held in die Meere hinausgefahren und hatte manchen großen Dienst seinem Vaterlande erwiesen. Nun ruht auch er irgendwo mit seiner treuen Schar auf dem Meeresgrund.

Der türkische Krieg.

Die lechztägigen Kämpfe bei Seddul Bahr

und im Norden am Tuzlasee (die angeblich verwundbare Stelle) sind nach einer Konstantinopeler Meldung der „Frankf. Ztg.“ zum Stillstand gelangt. Am Süd- wie am Nordflügel hat sich der Feind außerst empfindliche Niederlagen zugezogen. Bei Seddul Bahr eroberten die Türken wichtige Terrainabschnitte, während am Tuzlasee die Engländer bis hart an den See herangebracht wurden. Ihre mit Ungestüm unternommenen Offensivversuche, mit denen sie mehrere von den Türken besetzte Höhen erobern wollten, scheiterten unter furchtbaren Verlusten für die Engländer an der glänzenden Verteidigung der Türken, die am Freitag zur wirksamen Offensive übergingen. Die Türken erbeuteten 12 Maschinengewehre, die sie nach kurzer Zeit schon gegen die Engländer in Stellung bringen konnten. Im Nordabschnitt kämpften zwei Reihen englischer Divisionen der längsten Küstener-Formationen. Der Verlust der Engländer an Toten im Nordabschnitt darf nach mäßiger Schätzung auf 8000 bis 7000 Mann beziffert werden, und im Südabschnitt auf mindestens 5000. Zum ersten Male trafen hier mehrere Truppen englischer Verwendung ein, die im großen Hospital der Kriegsschule untergebracht wurden.

Eine englische Schlappe auf Gallipoli.

(W) „Daily Chronicle“ meldet aus Athen vom 12.: Bei Ari Burnu wurde ein britisches Bataillon gezwungen, 3000 Yards zurückzugehen infolge eines besonders heftigen Artillerieangriffs, während

dessen drei feindliche Flugzeuge über unseren Stellungen und das Feuer der Türken leisteten.

Ein Truppentransport durch ein U-Boot vernichtet.

(W) Das türkische Hauptquartier teilt mit: Am 14. 8. hat ein deutsches Unterseeboot im Ägäischen Meer ein 10000 Tonnen großes Transportschiff mit Soldaten versenkt. Nur sehr wenige Soldaten wurden durch ein Hospitalschiff gerettet.

Der von einem deutschen Unterseeboot torpedierte englische Zehntausendtonnen-Dampfer gehörte, nach einer Konstantinopeler Meldung der „Frankf. Ztg.“, der Peninsular Company und war mit 3000 Mann frischer Truppen für die Dardanellen besetzt. Die Torpedierung geschah in der Nähe der Insel Kos. Der Dampfer sank in vier Minuten.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Der „Köln. Ztg.“ zufolge meldet die „Nowoje Wremja“ aus Tiflis, daß die Kämpfe an der kaukasischen Front immer größeren Umfang annehmen. Im Gebiete von Bittis operierten die Türken jetzt mit türkischen Divisionen und zahlreicher Kavallerie. Die Russen seien bis zum Abwarten von Verstärkungen gezwungen worden, über 12 Kilometer zurückzugehen.

(W) Der russische Generalstab meldet von der Kaukasusfront: Am 11. August in den Kistengegenden und bei Ditt Geschütz- und Geschützfeuer. Im Passimale ergriffen die Türken zweimal die Offensive auf der ganzen Front, aber unsere Truppen, welche die Türken bis auf 200 Schritte herankommen ließen, schlugen sie beide Male zurück und fügten ihnen ungeheure Verluste zu. Wir nahmen einen Generalstabsoffizier, fünf Oberoffiziere und 130 Soldaten gefangen. Ein Reiterregiment griff bei dem Fieden Marmuz türkische Schützen an, machte viele nieder und machte Gefangene, deren Zahl noch festgestellt werden wird. Eine Abteilung unserer Reiterei nahm bei Mischgert 24 Offiziere gefangen, die gerade die Schule von Erzerum verlassen hatten. In der Gegend von Daxot und Bulaf fand ein erfolgreiches Schermägel unserer Reiterpatrouillen mit Türken statt. Der Kosak Trepotshkin warf sich allein mit dem Säbel auf eine aus sieben Mann bestehende Patrouille, und nahm alle gefangen. Auf der übrigen Front keine Veränderung.

Serbien als Keil zwischen Deutschland und der Türkei.

(bb) Ein Vertreter der „Tribuna“ richtete an den serbischen Gesandten in Rom, Nijtsch, die Frage, warum Serbien andauernd untätig bleibe. Der Gesandte erwiderte, daß Serbien nicht mehr an eine Angriffsbewegung gegen Ungarn denken könne. Ein solches Unternehmen würde einerseits die Kräfte des serbischen Heeres übersteigen und es andererseits bei der Ausübung seiner Rolle schwächen, die ihm ganz natürlich zufalle, nämlich die Verbindung zwischen der Türkei und den deutsch-österreichischen Ländern zu verhindern. Das serbische Heer müsse den Gedanken eines Angriffskrieges für immer in diesem Bestreben aufgeben; es werde aber die Welt durch seine Verteidigungsmaßnahmen in Erfahrung setzen, falls die Feinde daran denken sollten, serbisches Gebiet anzugreifen.

Vom Seekrieg.

Der erfolgreiche Handelskrieg.

In der Tiefe lauert das Verderben! Dieser Schreckensschrei der englischen Schiffskapitäne wird täglich lauter. Seit am 18. Februar unsere herrliche U-Boot-Waffe den Vergeltungskrieg gegen die „U-Boote“ Deutschlands durch die englische Flotte begonnen hat, sind schon Hunderte großer und kleiner Handelsschiffe auf den Grund des Ozeans gesunken. England hoffte im Stillen, durch entsprechende Gegenmaßnahmen die Prozentziffer langsam vermindern zu können, aber das Gegenteil war der Fall! Je mehr sich unsere U-Boote „eingearbeitet“ hatten, desto erfolgreicher wurde ihr Vorgehen. Und als gar Amerika mit „Troughungen“ auf den Plan trat, rief unseren U-Bootskommandanten der Geduldsfaden und nun nahmen die Schiffsverluste einen schrecklichen Anfang. Das war auch eine Antwort auf Amerika! Wenn man die englischen Verluste im Vergleich mit den letzten Wochen kontrolliert, dann wird man wohl noch manchen Verlust deuten diese Zugeständnisse an Seeverlusten. Unergründliches Lob unserer Tauchwaffe. Allein die letzte englische Verlustmeldung gibt die Versenkung einer ganzen Reihe Handelsschiffe zu. Danach wurden wieder versenkt: Dampfer „Dyreh“ aus Liverpool; Fischdampfer „Sumpfhay“, dessen Besatzung gerettet wurde; die norwegischen Dampfer „Geranger“ und „Morna“, der englische Dampfer „Dalwood“, dessen Besatzung vernichtet wurde; die mit Kohle beladenen belgischen Dampfer „Prince Albert“, die nach „Prince Marie Joseph“, die nach Italien unterwegs waren. Von den ebenfalls versenkten Dampfern „Trevire“, „Belcome“, „Calm“, „Georg Gräbe“, „Young Admiral“, „Flustrious“ und „Utopia“ sind diese Schiffe nicht mehr zu hören. Alle diese Schiffe hatten Waren an Bord! Wer uns noch etwa die Verdrängung zur Führung des Tauchbootkrieges abstreiten wollte, mag hieraus die unbedingte Notwendigkeit für uns erkennen, die Lieferanten des Handels gründlich zu legen!

über unseren Grenzen
führen werden.

port durch
nichtet.

Hauptquartier
hat ein deut.
im Negativen

nun großes
t Solbaten
einige Soldaten

alchiffi gerettet.
schen Unternehmungen
sendtommendamer

inopeter Mechn
minuln Company
Man n frische

stellen beist. Die
Nähe der Insel
n in vier Mi

Kaukasus.
folge meldet die
daß die Kämpfe

immer größeren Um
te von Bistis op
mit frischen
er Kavallerie. Die

warren von Ber
en, über 12 Mi
calität meldet von

August in den
Geschäfts- und Ge
der ganzen Front,
die Türken bis auf

liegen, schlugen sie
in ihnen ungeheure
einen Generalstabs-
und 130 Soldaten

ent griff bei dem
schützen an, machte
angene, deren Zahl
d. Eine Abteilung

Waldgärt 24 Offi
die Schule von
in der Gegend von

erfolgreiches Schu
rillen mit Zirkeln
in warf sich allein
s sieben Mann be
in alle Gefangen (L

eine Veränderung
den Deutschland
rkei.

„Tribuna“ richtete
in Rom, Ägypten,
andauernd unzufriede
iderte, daß Ser
ine Angriffs-
denken könne

ürde einestells die
überreichen und
übung seiner Rolle
natürlich zuwille,
g zwischen der

sch-österreichi
hindern. Das
bekannten eines An
diesem Weltkriege
e Welt durch seine

ahmen in Ge
inde daran denken
anzugreifen.

krieg.
andelskrieg.

ert das Ver
schreit der englischen
lauter. Seit am
U-Boot-Waffe den

„Blodade“ Deut
lotte begonnen hat,
und kleiner Handels
s Ozeans gefesselt

durch entsprechende
rentziffer langsam
das Gegenteil war
sere U-Boote, die
erfolgreicher wurde

gar Amerika mit
n trat, tih unferen
Gebuldsfaden und
sentungen erst recht

auch eine Antwort
die englischen Ver
Wochen kontrolliert,
manchen verheimli

über an so be
e an Seebeulen
nferer Tauchwaffe
Verlustmeldung gibt

en Reihe Handels
n wieder besetzt
Oberpool: Die eng
stehen Befugung ge

ischen Dampfer
„erna“, der eng
wood“, dessen Be
nicht Abole beladen

Prince Albert“
Josce“, die nach
Von den ebenfall
revire“, „Wels
org Crabb“,

„Ilustrations“ und
untschaften gerettet
Schiffe hatten
Wer uns noch em

tag hieraus die un
uns erkennen, die
lichen Kriegsmittel
gründlich zu legen!

Kleine Kriegsnachrichten.

Dem Generaladjutanten des Kaisers, Generaloberst von Moltke, Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee, ist der Orden Pour le merite verliehen worden.

„Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Der Generalgouverneur der baltischen Provinzen und der Gouverneur von Kurland sind abgesetzt worden. Andere Absetzungen stehen bevor.

In dem Haller Offiziergefangenenlager tötete sich durch Aufschneiden der Pulsadern der russische Oberst Alexander Volkow aus Petersburg, gegen den wegen schwerer Ausschreitungen an der Zivilbevölkerung des Zilsler Kreises eine Untersuchung schwebte.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 17. Aug. (Verschiedenes.) Die Reichsregierung erwägt die Beschlagnahme und Gefangennahme von Hochpreisern für Hülsenfrüchte aller Art. Unter voller Wahrung der berechtigten Wünsche der Produzenten sollen durch diese Maßnahme laut „Voss. Zig.“ diese wichtigen und für weite Bevölkerungsteile unentbehrlichen Nahrungsmittel einer ungehinderten Preistreibererei entzogen werden.

Eine Amazonenschlacht entwickelte sich gestern nachmittag gegen 3 Uhr auf der Kampstraße hier selbst, die einen Volksauflauf im Gefolge hatte. Zwei Frauen waren in Streit geraten, und gingen, nachdem sie sich die Ehrentitel gründlich ausgelegt, zu Tätlichkeiten über. Hin und her tobte der Kampf, bald schien sich der Sieg nach hüben, bald nach drüben zu neigen, bis der Streit unentschieden abgebrochen werden mußte, wohl, weil die kriegführenden Frauen sich vor dem obfälligen Urteil der neutralen Zuschauer schämten. In zerknirschtem Zustande, mit zerrissenen Kleidern und aufgestellten Haaren gingen die Frauen auseinander, hoffentlich in dem beschämenden Bewußtsein, der Welt ein Schauspiel geboten zu haben, das in dieser ersten Zeit doppelt betäubend wirkt.

Umfangreichen Einbruchsdiebstählen ist man im hiesigen Schlachthofe auf die Spur gekommen. Aus dem Aufbewahrungsraum für die städtischen Dauerwaren hatten Spitzbuben, eine Anzahl Speckseiten, Schinken und Wurststücke mitgehen lassen, deren Fehlen jetzt festgestellt wurde. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet und soll auch bereits Anhaltspunkte für die Täterschaft ergeben haben, so daß die Diebstähle nicht ungeahnt bleiben dürfen.

Herren-Verwe, 17. Aug. (Bismarckfeier.) Die vom Evang. Arbeiter-Verein veranstaltete Gedenkfeier an den 100. Geburtstag unseres Bismarck wurde Sonntag morgen würdig eingeleitet durch die Predigt des Herrn Pastor Koch aus Soest über das Thema: „Zur Ehre jedermann! Habet die Brüder lieb! Fürchtet Gott! Ehret den König!“ Die nachherige Versammlung im Jugendheim war so stark besucht, daß der große Turnsaal die Zuhörer nicht fassen vermochte. Für den Kriegesbediensteten fiel ein schönes Stimmchen ab. Herr Pastor Schulze hielt die einleitende Ansprache, des eifernen Kanzlers und unseres lieben Kaisers gedenkend. Dann folgten Deklamationen seitens der Mitglieder des Jugend- und Jungfrauenvereins, Gesangsvorträge der Frau Hauptlehrer Jierenberg und der beiden evangelischen Kinderchoristen aus Herren und Verne, geleitet von Herrn Lehrer Trell und Herrn Hauptlehrer Jierenberg; das Schauspiel „Die Treue“ von Theodor Körner, aufgeführt von Mitgliedern des Jugendvereins. Frau Jierenberg sang: „Feldgrau“ von Laugs, und: „Dir, dir, Jehovah will ich singen“, nach Bach, begleitet von Herrn Jierenberg. Die Herren Choristen sangen: „O Deutschland hoch in Ehren“ und „Tief im dunklen Schachenswalde ruht ein deutscher Mann, ein Held“, letzteres zu diesem Zwecke verfaßt vom Leiter des Kinderchores.

(Melodie: „Deutschland über alles.“) Tief im dunklen Schachenswalde ruht ein deutscher Mann, ein Held, Den vor hundert Jahren sandte Gott der Herr, der deutschen Welt, Der die deutschen Brüder einte, Sie geführt den rechten Pfad, Starke Stille seines Kaisers, Unerreicht in Rat und Tat.

Dank dir, Bismarck, großer Kanzler! Wohnst bei uns in tiefer Brust. Nimmer werden wir dich lassen, Denken dein in Leid und Lust. Wenn des Reiches Feinde toben Rings um uns in Ost und West, Laßt uns fürchten den da droben, Der die Seinen nicht verläßt.

Deutsches Volk, mit deinem Kaiser Schwöre jetzt in schwerer Zeit: „Laßt uns wahren Bismarcks Erbe, Deutsches Reiches Herrlichkeit!“ Auf zum Kampfe bis zum Siege Fliege, Hohenzollernnaar! Dann wird Deutschland weiter blühen, Wie es einst bei Bismarck war.

Die Werther Schule sang: „Gesang deutscher Männer“ und „Alldeutschlands Lösungswort: Wir Deutsche fürchten Gott, sonst niemand auf der Welt.“ Herr Pastor Koch hielt einen Vortrag: „Bismarck als Christ und als Deutscher.“ Von Beifallsbezeugungen wurde grundständig Abstand genommen, da jeder tat, was er konnte. Es dürfte sich empfehlen, Ende Oktober zum 50jährigen Hohenzollern-Jubiläum eine ähnliche Feier zu veranstalten.

Laasbye, 16. Aug. (Französischer Fesselballon.) Der bemerkte Radfahrer eine in den Kammern hängende Ballonhülle. Sie wurde herabgeholt, und es stellte sich heraus, daß es sich um einen französischen Fesselballon handelte, der hierher getrieben war. Wo die Insassen geblieben sind, konnte nicht ermittelt werden.

Neueste Kriegsdepeschen.

30 Kilometer vor Brest-Litowsk.

Auch der gestrige Tag blieb durch kräftiges Weitertragen der Offensive gekennzeichnet. An einer ganzen Reihe von Stellen wurden neuerdings starke russische Verteidigungsstellungen genommen. Die Armee Mackensen ist nur noch wenig mehr als 30 km von Brest-Litowsk entfernt. Bei Slawathye an der Bahnlinie Wlodawa-Brest-Litowsk und westlich dieses Raumes greift sie kräftig nach Norden aus. Auch das Ostufer des Bug ist stellenweise in den Besitz der Verbündeten übergegangen. Die Kräfte der Armeen des Erzherzogs Joseph Ferdinand und Kövess sind im Abschnitt westlich und nördlich Biala und Klisawka vorgedrungen und haben dadurch auch vom Westen her den Abstand an Brest-Litowsk sehr verringert; auch hier beträgt er jetzt nur noch 35 km. Ebenso energisch wird von Nordwesten her der Bogen um Brest-Litowsk verengt. Die von Sokolow auf der Straße nach Osten vorgehenden Kräfte haben nördlich Drobiezhu, nachdem sie den Angriff bis an den Bug vorgetragen hatten, den Fluß forciert und sind über diesen vorgedrückt.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 16. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ammerzweiler (nordöstlich von Dammertich) brach ein französischer Teilangriff vor unseren Hindernissen im Feuer zusammen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei weiteren erfolgreichen Angriffen gegen die vorgeschobenen Stellungen von Komno wurden gestern

1730 Russen,

darunter 7 Offiziere, gefangen genommen. — Der mit dem erfolgreichen Kurze-Nebergang angebahnte Durchbruch der russischen Stellungen gelang in vollem Umfange. Dem von der Durchbruchsstelle ausgehenden Druck und dem auf der ganzen Front erneut einsetzenden Angriff nachgebend, weicht der Gegner aus seinen Stellungen vom Rarow bis zum Bug. Unsere verfolgenden Truppen erreichten die Höhe von Dransk.

Über 5000 Gefangene

fielen in unsere Hand. — Bei Rowogorjewsk wurden die Verteidiger weiter auf den Fortgürtel zurückgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der linke Flügel erzwang in der Nacht den Nebergang über den Bug westlich Drobiezhu. Nachdem Mitte und rechter Flügel am gestrigen Vormittag Lojze und Miedzybreze durchschritten hatten, stießen sie in den Abschnitt der Zoczna und Klowka (zwischen Drobiezhu und Biala) auf erneuten Widerstand. Er wurde heute früh bei Tagesanbruch, östlich von Josice, durch den Angriff silesischer Landwehr gebrochen. Es wird verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Verfolgung wurde fortgesetzt. Biala und Slawathye sind durchschritten. Deftlich von Wlodawa dringen unsere Truppen auf dem Ostufer des Bug vor.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 16. August gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Raume westlich des Bug nahm die Verfolgung der Russen raschen Fortgang. Die im Zentrum der Verbündeten vordringenden österreichisch-ungarischen Kräfte bestanden sich dem westlich Biala über die Klisawka weichen den Feind an die Feiern. Die Divisionen des Erzherzogs Josef Ferdinand gewannen abends unter Kämpfen den Raum südlich und südwestlich von Biala, überbrückten in der Nacht die Arzyna und überführten sie heute früh. Feindliche Nachhut wurden, wo sie sich stellten, angegriffen und geworfen. Die Truppen des Generals von Kövess drängten den Gegner über die obere Klisawka zurück. In der Gegend von Biala und gegen Brest-

Litowsk hin zieht man zahlreiche ausgedehnte Brände. Bei Wladimir-Wolynsk, wo wir an mehreren Stellen auf dem östlichen Bugufer festen Fuß gefaßt haben, und in Litgallen ist die Lage unverändert.

Wo wird der russische Rückzug halmachen?

(W) Nach „Politiken“ haben die Russen ihren Rückzug nunmehr bis zu der Stellung vollzogen, wo sie in Aussicht nehmen, das Heer neu zu organisieren, mit neuer Munition zu versehen und von neuem zur Offensive überzugehen. Die große für die Entscheidung des Krieges vielleicht bedeutungsvolle Frage ist nunmehr, ob die Russen jetzt wirklich diese Linie verteidigen können oder erneut zum verhängnisvollen Rückzuge gezwungen werden, denn hinter Brest-Litowsk liegen bekanntlich die großen Nalino-Sümpfe. Aber selbst wenn die Russen diese neue Stellung halten sollten, so ist doch zu bedenken, daß es nur ein geschwächtes Heer ist, welches zurückgeht. Um den Rückzug zu decken, mußten die Russen ihre besten Truppen und besonders die Garde einsetzen. Seit Kriegsausbruch sollen die Russen 3 1/2 Millionen Mann verloren haben. Eine große Katastrophe sei bisher bei dem Rückzuge vermieden, aber ob nicht die täglichen großen Verluste die Wirkung einer solchen Zeit zur Reorganisation finden werden, ist sehr fraglich. Vorläufig deutet noch nichts darauf hin, daß die deutsche Angriffskraft, wie die Russen behaupten, sich verblutet habe. Denn selbst in Kurland sind die Deutschen wieder zur Offensive übergegangen.

(bb) Von einer Konferenz unter Hinzuziehung hoher Militärs erwartet man in Petersburg demnächst wichtige Entscheidungen. Gut unterrichtete Persönlichkeiten wollen wissen, daß der Zar einen Wechsel in der obersten Heeresleitung wünscht und damit zugleich eine Aenderung des Kriegsschauplatzes erwogen wissen will. Auf Grund dieses Planes soll sich das russische Heer bis zum Frühjahr defensiv verhalten und sogar noch weiteres russisches Gebiet den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen überlassen. Im Gegenzug hierzu wünscht der Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch an einer Stelle der Front noch einmal den Versuch einer groß angelegten Offensive.

Die durch die offensivenden Tatsachen entkräftete Falschmeldung von einem russischen Siege bei Wlodawa nötigt die französische Hochkritik heute, die Hinsichtigkeit ihrer darauf gebauten kühnen Trugschlüsse als solche zu bekennen. Der deutschen Erzwingung des Kurzhügelüberganges wird ein entscheidender Einfluß auf die Verteidigung von Bialystok und Brest-Litowsk abgesprochen. Das Schicksal dieser beiden Festen hänge, so meinen die mit der amtlichen russischen Heeresleitung vertrauten Pariser Armeekreise, von der großen Schlacht westlich des Klimajusses ab. Der Großfürst schuldete dieses Risiko dem Rufe der russischen Armee. Selbst eine Niederlage im offenen Felde sei der planlosen stetigen Rückwärtstonzentrierung vorzuziehen.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 16. August gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front eröffnete gestern die feindliche schwere Artillerie nach längerer Pause wieder das Feuer gegen unsere Werke, und zwar insbesondere gegen jenes am Tonale-Paß und auf den Plateaus von Lavarone und Folgaria. Angriffsbefehle der italienischen Infanterie an der Tonale-Strasse und auf die Popena-Stellung (südlich Schlusderbach) und im Dreijinnen-Gebiete wurden abgewiesen. Ebenso scheiterten an der künftländischen Front erneute Angriffe des Feindes im Gebiete südlich des Arz und ein Vorstoß gegen den vorspringenden Teil des Plateaus von Dobberdo.

Bombenwürfe auf die Forts von Venedig.

Aus Wien wird amtlich vom 16. August gemeldet: Eins unserer Seeflugzeuge belegte am 15. August, nachmittags, vier Küstenforts von Venedig mit Bomben, von denen alle mit Ausnahme einer einzigen innerhalb der Forts explodierten. Von fünf zur Verfolgung startenden feindlichen Fliegern wurden zwei beim Aufstieg durch Maschinengewehrfeuer zur Umkehr und zur Landung gezwungen. Zwei gaben die Verfolgung nach einiger Zeit auf, während der letzte feindliche Flieger unserem Flugzeug bis in die Nähe der istrischen Küste folgte, wo er, ohne Erfolg erzielt zu haben, umkehren mußte. Unser Seeflugzeug ist trotz heftiger Beschießung durch die feindlichen Kriegsschiffe und Forts wohlbehalten eingelaufen.

Laut amtlicher italienischer Veröffentlichung

ist unser „A 3“ am 12. August in der südlichen Adria versenkt worden. Der zweite Offizier und elf Mann des U-Bootes wurden gerettet und gefangen genommen. Flottenkommando.

Der türkische Krieg.

Die glänzenden Erfolge der Türken

auf allen Kriegsschauplätzen haben in den letzten Tagen mit dazu beigetragen, daß selbst in feindlichen Blättern von einer äußerst nahe gerückten Entscheidung im Weltkrieg gesprochen wird. Wir selbst, die als Sieger eigentlich zuerst die Berechtigung hätten, mit dem Gedanken der letzten Entscheidung zu spielen, sind bezeichnender Weise noch weit davon entfernt, unsere Entschlüsse und sonstigen Gedankenrichtung von unseren letzten Erfolgen beeinflussen zu lassen und derselben eintrüben weiter, — bis das reife Korn in der Tenne liegt! In diesem letzten Ausgange des Weltkrieges haben die Türken ihren redlichen Anteil, denn noch jetzt, wo die Aktion unserer Gegner bedenklich schwach steht, fabeln englische Militärsachverständige von einer „Einnahme Konstantinopels“ und die dadurch bedingte Wendung auf allen Kriegsschauplätzen. Konstantinopel ist aber in den Augen der Alliierten der Angelpunkt, der die wirksame Entfesselung der Zentralmächte möglich machen soll. Die Ansicht ist gewiß nicht völlig ohne Berechtigung, aber die treue Waage unserer türkischen Verbündeten rückt ihre Verwirklichung in unerreichbare Fernen! Deshalb gebührt den Ereignissen auf den ausgedehnten türkischen Kriegsschauplätzen und hauptsächlich an der Dardanellenfront die größte Bedeutung.

Bei Ari Burnu wurden neue Angriffe der Landungsabteilungen in der Ebene von Anaforta gegen den türkischen rechten Flügel mit schweren Verlusten zurückgewiesen. Der angekündigte „Generalsturm“, der vor etwa zwei Wochen von England aus den neutralen Ländern in bekannter Absicht vortrompetet wurde, hat sich wieder einmal als großer Bluff erwiesen, auf den keiner der zur Entscheidung gedrangten Staaten hineingefallen ist.

Über einen neuen türkischen Sieg.

Der wieder auf Gallipoli erfolgten wurde, teilt das Hauptquartier mit: Auf der Dardanellenfront setzte der Feind, der seit dem 6. und 7. August fünf neue Divisionen gelandet hat, diese Kräfte ein, um unsere Stellungen zu beherrschen. Dank des heldenmütigen Widerstandes unserer Truppen und ihrer Gegenangriffe errang der Feind keine Ergebnisse, trotzdem er die Hälfte dieser neuen Kräfte dabei verlor, und hält sich nur auf den Uferabhängen. Am 15. August warfen wir in der Umgebung von Anafaria einen feindlichen Angriff mit bedeutenden Verlusten für den Gegner zurück. Wir nahmen einen Hauptmann und einige Soldaten gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre sowie eine Menge Gewehre. Unsere Truppen besitzen gegenwärtig überall Stellungen, die die feindlichen beherrschen. Unsere Artillerie traf vor Ari Burnu ein feindliches Torpedoboot, das sich brennend entfernte. Bei Seddul Bahr brachten wir auf unserem rechten Flügel 2 bis 3 Meter vor den feindlichen Gräben eine Mine zur Explosion, wodurch die feindlichen Stellungen mit ihren Minenwerfern und Drahtverhauen zusammenstürzten. Der Feind antwortete die ganze Nacht mit einer erfolglosen Vergewaltigung von Munition. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Der russische Bericht.

WTB Von der Kaukasusarmee wird gemeldet: In der Küstengegend von Dily Gewehrfeuer. Im Passafale wiesen wir Angriffe der Türken während des Tages zurück und brachten ihnen große Verluste bei. Südlich von Karoderbent Gewehrfeuer. In der Gubhrat-Gegend hatte eine unserer Verfolgungsabteilungen ein Gefecht zu bestehen, wonach sie Melagert besetzte. Im Laufe eines Tages machten wir 200 Gefangene. In der Richtung auf Wan hatte eine unserer Abteilungen ein Gefecht mit Kurden, schlug sie und nahm viele gefangen. An der übrigen Front keine Veränderung.

Generaloberst v. Moltke über Amerikas Neutralität.

(v) Der stellvertretende Chef des deutschen Generalstabes, Generaloberst v. Moltke sagte einem amerikanischen Zeitungsvertreter auf die Frage nach der voraussichtlichen Dauer des Krieges, das werde ganz davon abhängen, wie lange die Amerikaner noch fortzögen würden, Deutschlands Gegner mit Waffen und Munition zu unterstützen. Auf einen Versuch des Korrespondenten, die amerikanische Waffenausfuhr zu rechtfertigen, erwiderte der Generalstabschef: Wir wollen keine Hypothesen, sondern Tatsachen erörtern. Die andern neutralen Staaten, wie Skandinavien, Norwegen, Schweden, Dänemark und die Schweiz befinden ihre Neutralität im Gegensatz zu Amerika dadurch, daß sie keine Waffen und Munition an die Kriegführenden verkaufen. Wir Deutsche haben es nicht nötig, bei anderen um Munition und Waffen nachzusuchen. Selbstverständlich hat ein Waffenverkäufer in normalen Zeiten das volle Recht, jedem, der kommt, Waffen zu verkaufen. Derselbe Waffenhändler darf aber, wenn vor seiner Tür ein Kanonenstättchen steht, nicht hinauslaufen und einem Streikenden eine Waffe in die Hand drücken. Während der Kriege, die Nordamerika zu führen hatte, haben dessen Feinde niemals Waffen von Deutschland beziehen können. So hatte Spanien vor dem Kriege mit Amerika im Jahre 1898 in großen Mengen Maschinengewehre von uns gekauft; in dem Augenblick aber, als der Krieg ausbrach, und wir unsere Neutralität erklärten, schob die deutsche Regierung jeder Waffenausfuhr nach Spanien, Cuba, Portorico und den Philippinen einen Riegel vor. Das kann der damalige amerikanische Botschafter White bezeugen.

Kamener Zeitung

Volkstreuend für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 98 (2. Blatt)

Dienstag, den 17. August 1915

43. Jahrgang.

Vom Seekrieg.

Weitere Unterseebootstätigkeit.

(W) Wie Lloyd's meldet, wurden der britische Dampfer „Cairo“ aus Glasgow und das U-Boot-Fahrzeug „Amethyst“ versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet. — Nach einer „Lloyd's“-Meldung wurde der englische Dampfer „Prinzess Caroline“, ein 888-Tonnen-Schiff, torpediert, 15 Mann der Besatzung wurden getötet, 4 sind ertrunken. Der englische Dampfer „Gloria“, 264 Tonnen, wurde ebenfalls versenkt. Die Mannschaft ist gerettet. — Der Niederbayer von Nantes ist telegraphisch benachrichtigt worden, daß der Dreimaster „Francis“ im Süden von Irland von einem deutschen U-Boot torpediert und versenkt worden ist.

Die englische Bestätigung des Zeppelinsangriffs.

(W) Aus London wird gemeldet: Das englische Pressebureau macht bekannt, daß erneut zwei Zeppeline der Ostküste von England einen Besuch abgestattet haben. Vier Männer und zwei Frauen wurden getötet; drei Männer, zwölf Frauen und neun Kinder wurden verwundet.

Bei den letzten Zeppelinbesuchen an der Ostküste von England haben, wie der „Frankfurter“ zufolge die Admiraltät mitteilt, zwei Luftschiffe Brandgranaten und Explosivbomben ausgeworfen. 14 Häuser wurden schwer beschädigt. Die Zeppeline sind über verschiedene Plätze geflogen, und es gelang ihnen, den Luftbewachungspatrouillen zu entkommen.

(TU) Reisende aus London berichten, daß der letzte Zeppelinsangriff auf Harwich sehr schweren Schaden angerichtet hat, dessen Umfang amtlich verheimlicht wird. Beim dortigen Landgang entstand eine folgenschwere Explosion, die zwar nicht in direktem Zusammenhang mit den Bombenwürfen der Zeppeline steht, jedoch in indirekter Weise damit zusammenhängt, denn die Katastrophe entstand dadurch, daß infolge der allgemeinen Aufregung und Verwirrung mehrere Wachen ihren Posten verließen. Die Zahl der Toten ist nicht zu ermitteln, doch ist sie sicherlich bedeutend, denn es wurden allein 13 durch die Katastrophe schwer verwundete Soldaten in das Militärhospital eingeliefert. Eine Zeppelinbombe schlug in einen Flügel des Postgebäudes ein und richtete bedeutenden Schaden an. Eine große Anzahl von Postkästen, die noch ihrer Ueberprüfung durch den Zensor harzte, gerieten in Brand und viele Postsendungen wurden teils durch das Feuer, teils durch das Wasser beim Löschen vernichtet. Der postamtliche Betrieb via Harwich ist immer noch nicht völlig hergestellt. Die englische Post ist in Holland in den letzten Tagen fast durchweg ausgefallen.

Erfundene russische Flottenerfolge.

(W) Die „Times“ meldet aus Petersburg: Nach jüngsten nichtamtlichen Mitteilungen hat gegen die russische Flotte dem deutschen Geschwader bei Dofel schwere Verluste zugefügt. Ein größerer deutscher Kreuzer soll zerstört und mehrere andere Kriegsschiffe schwer beschädigt sein. Trotz des heftigen Feuers der deutschen Schiffe hatten die russischen Schiffe keine Verluste und sind nicht ernstlich beschädigt worden. Russische Wasserflugzeuge haben neuerdings ausgezeichnete Dienste geleistet. — Die Nachricht beruht, wie uns von zuverlässiger Stelle mitgeteilt wird, auf Erfindung.

„Sie schreien wie die Weiber“.

(bb) Der Privatkorrespondent des „Benita Dagblatt“ schreibt über die Torpedierung des Dampfers „India“: „India“ war es, die vor einiger Zeit den deutschen Erzdamper vor Harwich versenkte. Etwa 80 Engländer, darunter mehrere Offiziere wurden von dem schwedischen Dampfer „Götaland“ gerettet. Der Steuer- mann des „Götaland“ erzählt von der Rettung: Das Sammergefeuer und der Notruf der englischen Matrosen waren entsetzlich zu hören; nicht nur die Jagten, die ohne Rettungsgürtel im Wasser lagen, schrien wie die Weiber, und waren außer sich vor Schreck, sondern auch die auf großen Flößen schweben wie Jesuminge. Der Korrespondent bekam einen eigentümlichen Eindruck von der ausposaunten englischen Tapferkeit; als sie an Bord des „Götaland“ kamen, blieben sie starr wie Zier-

fünige, erholten sich aber bald dank dem Whiskyvorrat des Kapitäns, und es dauerte nicht lange, bis sie begannen, Kage und Sch über die verfluchten Deutschen zu schreien.

Die Balkanaktionen des Vierverbandes.

Ein englischer Sondergesandter nach Bulgarien.

(TU) Aus Sofia wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet: Die englische Regierung ernannte Sir O'Veira zum Gesandten in Sofia. Er wurde mit einer besonderen diplomatischen Sendung beauftragt.

Aus London wird gemeldet: Minister Sir Edward Grey hatte am Freitag in seinem Kabinett eine Unterredung mit dem bulgarischen Gesandten in London. Am gleichen Tage trafen auch die Gesandten Rumäniens, Italiens und Serbiens Grey einen Besuch ab.

Die Eröffnung der griechischen Kammer.

(TU) „Central News“ meldet aus Rom, daß König Konstantin am 16. August die griechische Kammer mit einer Thronrede eröffnete.

Griechenland erwartet die Blockade durch den Vierverband.

(TU) Wie die Bularesse „Sera“ laut „Frankf. Ztg.“ aus Saloniki meldet, ist man in griechischen politischen Kreisen darauf vorbereitet, daß die verbündete Flotte im Mittelmeer die griechische Küste blockieren werde. In Griechenland werden deshalb Vorkehrungen getroffen, um in diesem Falle das Land aus Bulgarien und Rumänien mit genügend Lebensmitteln zu versehen.

Militärische Massnahmen in Griechenland.

(TU) Pariser Meldungen besagen, daß in Griechenland durch Kgl. Dekret die Klasse 15 vorzeitig unter die Waffen gerufen ist.

Grosse Strassendemonstrationen gegen den Vierverband.

(TU) In ganz Neugriechenland fanden gewaltige Strassendemonstrationen gegen die Entente wegen deren letzter Note statt. Die Erregung des Volkes gegen den Vierverband wächst. Ein Zusammenschluß der Benizelisten und Gemäßigten zum Zweck der Verteidigung des Vaterlandes ist wahrscheinlich.

Die Entscheidung unmittelbar bevorstehend.

(W) „Berlingske Tidende“ meldet: Die Londoner Presse erkennt jetzt, daß Bulgarien den Schlüssel zur Lage auf dem Balkan in der Hand hat. Die Mitteilung des bulgarischen Ministerpräsidenten über die Bedingungen für Bulgariens tätige Teilnahme an der Seite des Vierverbandes sowie über die deutsch-österreichischen Gegenmaßnahmen werden in London allgemein als ein Zeichen dafür aufgefaßt, daß die Entscheidung auf dem Balkan unmittelbar bevorsteht.

Die rumänische Getreideausfuhr.

Die rumänische Regierung hat das Ausfuhrverbot auf Getreide, Mais, Hülsenfrüchte, Futtermittel und Petroleum, vom 14. August d. J. ab gültig, aufgehoben, das sie lebenswichtigen gerade in den Tagen erfüllt, als man in London, Paris und Petersburg noch glaubte, uns den Brotkorb höher hängen zu müssen. Es war auch höchste Zeit, aber nicht für uns, die wir soeben eine neue ausgiebige Ernte in die Scheunen sammeln, sondern für Rumänien selber. Eine Folge des liebedienerschen, vertragswidrigen Verbots war gewesen, daß in dem reichen Kornlande eine Misenernte im Werte von 1 1/2 Milliarden sich nutzlos aufgeschoberte statt zu Geld zu werden. Immer wieder wurden die großen und kleinen Landwirte, die ihre Ernte nicht loswerden konnten und der Kultusminister, der auf einem Bauerntag die Regierung zu verteidigen versuchte, wurde erheblich durch den Hungermarmann's Log mit höherem Ruf in die frühe Gottesnatur hinausgeschoben. Ein Bauernstand drohte, wegen der von 1907 ein Kinder spiel war. So mußte die Regierung tun, als ob sie etwas täte. Und sie hob das sinnwidrige, aus leichtsinniger Gedankengänge völlig unlogische Ausfuhrverbot auf. Aber — nun treten die unheimlichen Ausfuhrhölle in Kraft, die die uns bekanntlich zu wohlwollender Neutralität verpflichtete rumänische Regierung auf

alle genannten Waren legt. Das bedeutet eine Ausfuhrhaltung des Verbots auf den Wegen der Hinterfront. Denn die Auslagen sind ganz unverschämte hoch und in Gold zu bezahlen. Da jedoch kaum mehr Gold in deutschem Privatbesitz ist, kämen also lediglich Staatskäufe in Frage. Unsere Regierung jedoch wird sich hüten, auf die rumänische Erpressung hereinzufallen. Sind wir in den Tagen vor der Ernte ohne rumänisches Korn ausgelassen, dann werden wir es sehr nach der Ernte erst recht. Zudem macht bekanntlich Bulgarien, sich von Serbien die freie Donaufahrt zu erzwingen. Gelingt dies, dann steht uns dessen Kornreichtum ohne Ausfuhrzoll zu Gebote.

Rumänien in der Klemme.

(TU) Der Korrespondent der „Times“ meldet aus Bukarest: Nach hiesigen Blättermeldungen wird allgemein in deutschfreundlichen Kreisen angenommen, daß die deutsche und österreichische Regierung für den Fall, daß Rumänien seine jetzige Haltung in der Angelegenheit des Durchfuhrverbots zur Türkei nicht aufgeben will, entschlossen sei, die Einfuhr von rumänischem Getreide nach Österreich und Deutschland zu verbieten. Auf diese Weise hofft man, in der agrarischen und Handelswelt eine Bewegung ins Leben zu rufen, um die rumänische Regierung zu zwingen, die Durchfuhr zu gestatten. Die Aktion, die zu diesem Zweck ausgeübt wird, soll durch einen Druck der Banken, die sich größtenteils in deutschen Händen befinden, durch Kreditverweigerung verstärkt werden.

Allerlei Kriegsbilder.

Bestimmung in Südafrika.

(bb) Der „Deutschen Tageszeitung“ wird aus Amsterdam gemeldet: Das Bureauorgan „Onsland“, das die Interessen der Büren gegen die Engländer der Botha-Regierung vertritt, bestätigt, daß Botha und sein getreuer Stabschef Smuts ein aus 15- bis 20.000 Mann bestehendes Freiwilligenkorps für England auszurüsten wollen. Die Zeitung belächelt nicht bloß diesen Plan, sondern noch mehr die Absicht Botha's, die Kosten einer solchen Unternehmung der südafrikanischen Regierung aufzuhängen. „Onsland“ sagt, daß die Eroberung von Deutsch-Südafrika, die durchaus nicht den Interessen und Wünschen der weißen Bevölkerung entsprach, der Unionsregierung bereits 15 Millionen Pfund, das sind 300 Millionen Mark, koste, und daß der Hilfszug nach Europa noch eine größere Summe verschlingen wird. Im ganzen Lande mehrten sich die Stimmen gegen einen solchen Plan Botha's.

Belgiens Strafe.

(b) Als alle Welt sich am denkwürdigen 1. August des Vorjahres zum feigen Ueberfall auf Deutschland anschickte, hatten auch unsere bedauernswerten Landsleute, die sich zu jener Zeit im feindlichen Auslande aufhielten, furchtbare Zeiten zu überleben. Eine geradezu vandalische Zerstörungswut bemächtigte sich der „Kulturnationen“, deren Angehörige wie Rasende über deutsches Eigentum herfielen und alles kurz und klein schlugen. Wenn irgendwo ein deutscher Name stand, wurde geplündert, geraubt und gemißhandelt. Unsere in Belgien ansässigen Landsleute, darunter viele, die es im Laufe der Jahre durch ihre Intelligenz und ihren Fleiß zu etwas gebracht hatten, lehrten als armelige Bettler, beraubt und zerschunden, in ihre Heimat zurück. Jetzt hat Belgien Gelegenheit bekommen, seine Sünden zum Teil zu tilgen. In einer in der Reichshauptstadt abgehaltenen Versammlung der deutschen Flüchtlinge aus Belgien wurde mitgeteilt, daß ein Teil der Entschädigungsansprüche bereits befriedigt worden ist. Die Väter öffentlichen Lokale, Kaffees, Gastwirtschaften, Hotels und sonstiger Geschäfte, die bei Kriegsausbruch vom belgischen Pöbel geplündert wurden, haben auf Grund von Urteilen eines Schiedsgerichts Entschädigungen erhalten. Dagegen sind die Entschädigungsansprüche bezüglich der geplünderten Wohnungen noch nicht erledigt. Es sind ansehnliche Summen, die Belgien wird zahlen müssen!

Die Dispreußenpönde des Papstes.

(W) Wie der „Bayrische Kurier“ von autoritativer Seite erzählt, ist durch Vermittlung des Münchener Nuntius seiner Erzellenz Monsignore Fröhner der Betrag von 10.000 Mark als Dispreußenpönde des Papstes an den Bischof von Frankenburger abgegangen mit folgendem Begleitschreiben: Euerer Bischoflichen Gnaden danke ich verbindlich für die ausführlichen Mitteilungen über die schwere Heimtückung, die der Krieg den Opferprovinzen zugefügt hat. Ich habe nicht verstanden, seiner Heiligkeit sowohl über das Los der hart geprüften Bevölkerung, als über die mannigfachen Schwierigkeiten zur Verringerung der Not zu berichten. Wie Sie aus dem Unvorsichtigen erfahren, befragt der Heilige Vater mit inniger Anteilnahme die traurige Lage der Bevölkerung, die in der Zeit wegen ihrer Treue und ihrer christlichen Gesinnung ein besseres Los verdient hätte, auf's Lebhafteste. Zugleich begrüßte er die Opfer-

willigkeit, die ganz Deutschland und nicht zuletzt auch die Stadt München an den Tag legt, um den schwergeprüften Provinzen zu Hilfe zu kommen. Als Zeichen seiner väterlichen Liebe und Fürsorge befreit er sich, aus seinen beiden Mitteln einen Betrag von 10.000 Mark zur Unterstützung darzubieten. Die zweifelhafte Verteilung der Gabe ist dem Ernfesten Euerer Bischoflichen Gnaden anheim gegeben. Gern benutze ich diesen Anlaß, um Euerer Bischofliche Gnaden meiner größten Hochachtung zu versichern, mit der ich die Ihre habe zu sein.

Euerer Bischoflichen Gnaden ergebenster Diener
Franciscus Andreas Kruehewirth,
Erzbischof von Oradea, apostolischer Nuntius.

Der nationalliberale Zentralvorstand zur deutschen Politik.

Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei hat am Sonntag in Berlin in einer aus allen Teilen des Reiches stark besetzten Sitzung gefaßt und nach eingehender Aussprache die folgende Entschloßung zur politischen Lage gegen zwei Stimmen gefaßt:

„Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei erklärt in Uebereinstimmung mit den Verhandlungen des geschäftsführenden Ausschusses und der Landesvorsitzenden vom 16. Mai, daß das Ergebnis des jetzigen Krieges nur ein Friede sein kann, der unter Erweiterung unserer Grenzen in Ost und West und Uebersee uns militärisch, politisch und wirtschaftlich gegen neuen Ueberfall sichert und die ungeheuren Opfer lohnt, die das deutsche Volk bisher gebracht hat und bis zum siegreichen Ende weiter zu bringen entschlossen ist. Der Zentralvorstand dankt seinem Vorsitzenden, dem Abgeordneten Wassermann, einmütig und herzlich für seine vom Vertrauen der gesamten Partei getragene Tätigkeit zur Durchsetzung dieser nationalen Kriegsziele. Die Partei wird geschlossen hinter jeder Regierung stehen, die diese Ziele mit unbeugbarer Festigkeit verfolgt.“

Ein englisches Friedensmanifest.

(TU) Die Londoner Polizei beschlagnahmte Hunderttausende von Exemplaren eines Friedensmanifestes, das nachts in alle Häuser der Vorstädte von London eingeschmuggelt wurde. Das Manifest sagt den Sieg der Zentralmächte voraus und nennt Grey und Asquith die Totengräber Englands. Es fordert den sofortigen Friedensschluß. Seine Urheber sind unbekannt.

Ein sozialdemokratisches Anfrage betr Friedensverhandlungen.

(TU) Die „Voss. Ztg.“ schreibt: In dem am 19. d. Mts. zusammengetretenen Plenum des Reichstages wird sich der Reichskanzler auch mit Anfrage des sozialdemokratischen Abg. Dr. Liebknecht zu befassen haben, der vom Reichskanzler zu erfahren wünscht: Ist die Regierung bei entsprechender Bereitschaft der andern kriegführenden Regierungen bereit, auf der Grundlage des Verzichts auf Annexionen aller Art sofort in Friedensverhandlungen einzutreten? — Die Anfrage des Abg. Liebknecht ist datiert: Deutscher Kriegsschauplatz 31. Juli 1915.

Eine Abfuhr Liebknechts.

Zu dem neuesten Streich Liebknechts äußert sich die sozialdemokratische „Chemnitzer Volksstimme“ wie folgt:

Man kann es nicht verstehen, daß immer und immer wieder von gewisser Seite Versuche gemacht werden, Deutschlands Sieg durch ganz unangemessene Handlungen in Frage zu stellen und zu erschweren. Worauf soll die Aktion Liebknechts, die dieser vom russischen Kriegsschauplatz aus im Reichstag in die Wege leitet, denn eigentlich hinauslaufen? Die Fraktion beschäftigt sich dieser Tage mit der Annexionsfrage und den Kriegsziele. Die Fraktion ist die kompetente Behörde, um parlamentarische Aktionen, wie Anfragen an den Reichskanzler und Interpellationen in die Wege zu leiten. Von der Bildung einer Fraktion Liebknechts haben wir bisher nichts gehört. Wie man sachlich zur Haltung der Fraktion, die diesmal ihre Stellungen zum Teil gemeinschaftlich mit dem Parteiausschuß abhält, auch stehen mag, solange sie die Entscheidung nicht gefällt hat, ist es disziplinmäßig, aus eigener Macht Aufgaben der Fraktion sich anzumachen. Die Position unserer Partei ist eine außerordentlich schwierige. Selbstverständlich ist es, daß wir immer noch den Wunsch haben, einen Frieden herbeizuführen, der zwar die Sicherung Deutschlands nach Möglichkeit feststellt, dabei aber keine andere Nation unnötig vergrößert und andauernd gegen uns erbittert. Geschwert wird unsere Haltung von

